

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

2. Weihnachtstag, 26. Dezember 2020, 18 Uhr

Predigt über Hebräer 1, 1- 4

Gnade sei mit euch und Frieden von dem der da ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde, es ist eine besondere Weihnachtszeit in diesem Jahr. Stiller als sonst. Die großen Feiern wurden abgesagt. Reisen gestrichen. Das Treffen mit den Freunden fällt aus. Konzerte, die Musik, vieles was uns erhebt und erfreut, der Klangraum der Weihnacht – auf all dies müssen wir in diesem Jahr verzichten. Wir bedauern manches, wir vermissen vieles, aber ich habe doch auch die Hoffnung, dass in dieser schweren Weihnachtszeit etwas möglich ist, was sonst so häufig zu kurz kommt. Konzentration. Schlichtheit. Dass wir Ruhe finden, zur Besinnung kommen.

Und vielleicht stellt sich in diesem Jahr auch die Frage danach, was Weihnachten eigentlich für mich ist, noch einmal neu. „Weihnachten findet statt.“ Unter diesem Motto hat der Kirchenkreis Berlin Stadtmitte in den Adventswochen Karten verschickt, Kalender verteilt und damit eine Frage markiert: was findet eigentlich statt, wenn nichts mehr stattfinden kann. Was ist das, was wir Weihnachten feiern, wenn all das, was wir an Festritualen und Bräuchen, an Familientraditionen und Übereinkünften kennen, für ein Jahr stillgestellt wird? Und vielleicht wird manch einer von uns einmal auf diese Festtage zurückschauen und sich denken: dieses Weihnachten im Corona-Winter war ganz anders. Eigenartig war es. Vieles war schlimm. Manches hab' ich vermisst. Aber ich habe auch einiges für mich entdeckt.

Vielleicht ist uns die Krippe nähergekommen. Mit ihrer Schlichtheit und ihrer Ruhe. Gott und Mensch und Tier vereint in dieser Hütte. Vielleicht haben wir noch einmal neu über die Hirten nachgedacht, die ihren Alltag lebten, kein Fest kannten und dann plötzlich Stimmen der Engel hörten und sich auf den Weg machten, und die etwas fanden, was ihr Leben auf immer verändern würde.

Und vielleicht ist in diesem Jahr Zeit für die Frage, was das alles mit mir zu tun hat. Mit meinen Wünschen nach Innigkeit, und Gemeinschaft, nach Trost und heil werden. Mit meiner Sehnsucht nach Ruhe, tief in mir, dass ich endlich Ja sagen kann zu meinem Leben und nicht mehr hadern muss. Und dass es neue Anfänge gibt, auch wenn ich alt bin. Und Versöhnung möglich ist- bis zum letzten Atemzug. Weihnachten in mir. In meinem Herzen, meiner Seele, das wäre schön.

Aber das ist nicht alles. Der Hebräerbrief, aus dem der Predigttext für diesen Tag kommt, führt uns eine weitere Dimension vor Augen.

Ich lese aus dem 1. Kapitel, die ersten Verse:

¹Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, ²hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welten gemacht hat. ³Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe ⁴und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.

Keine Geburtsgeschichte im schummrigen Licht eines Stalles, kein Hirtenspiel. Der Ton ist erhaben. Hier geht es hoch hinauf in die Sphären des göttlichen Raumes. Gott von Gott und Licht von Licht. Wahrer Gott vom wahren Gott – die Worte des Glaubensbekenntnisses von Nicäa klingen an, wie wir sie eben gesprochen haben. Schöpferische Kraft ist Gott, majestätisch, Träger des Alls. Hohes und Tiefes hat er durchschritten. Zeit und Ewigkeit. Und wir meinen, die Gestirne funkeln zu sehen und die Sphärenklänge zu hören. Und noch höher hinauf werden wir gezogen, höher sogar als alle Engel. Und im Zentrum von all dem – im Zentrum: Christus. Gottes Ebenbild. Abglanz seiner Herrlichkeit.

Und vielleicht sehen wir vor unseren Augen Darstellungen von Christus als Pantokrator, als der, der alles geschaffen hat, wie in den Kuppeln Orthodoxer Kirchen: ein im Himmel thronender Christus, der das All erfüllt.

Liebe Gemeinde, das ist hymnische Verkündigung. Irgendwie großartig, wenn man sich auf die Sprache einlassen kann und die Weite der Bewegung mitvollzieht. Aber die Gefahr solch metaphysischer Höhenflüge ist ja auch immer, dass die Pracht der Worte die Macht der Anfechtung nicht behebt. Und die Frage sich einschleicht: ob das wirklich zu glauben ist. Und Weihnachten kommt und geht und die Müdigkeit bleibt und bleibt.

Vielleicht dann doch lieber nicht ganz so hoch hinauf, sondern bei den Engeln bleiben, gleichsam im mittleren Bereich, im spirituell Ungefährten. Das war doch eigentlich ganz schön, wie sie dort auf den Feldern den Hirten sangen. Klangräume auch dort. Über-irdisch schön. Diese schwebenden Gestalten, sie scheinen überhaupt so viel besser zu passen in diese Zeit, die sich so aufgeklärt gibt. Und wo doch in unseren ausgeleuchteten Räumen die Sehnsucht nach dem Geheimnis wächst, nach dem Zauber. Nach einer „irgendwie“ spirituellen Erfahrung. Ach ja, die Engel, sie bleiben in der Schweben. Und es ist ja auch schön, sie sich als Schutz und Schirm vorzustellen: Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen... Und so flattern sie über den Krippen in all den alten Bildern und Kirchenfenstern und Mosaiken.

Aber! Wende ich ein: Aber! das Wunder der Weihnacht passiert im Stall und nicht darüber. Es passiert dort, wo es ganz menschlich zugeht. Eine Frau, eine Geburt - ein erster Atem, ein erster Schrei, ein Lächeln. Gott kommt zur Welt. Kam „ins Fleisch“ wird Paulus später schreiben. Inkarnation. Die Engel bleiben vage, aber die Geburt Gottes ist körperlich, konkret. Eine Geburt, wie auch wir in diese Welt geschoben wurden. Ein neuer Anfang, wie er uns allen in die Gene geschrieben worden ist.

Und doch - meldet sich der Hebräerbrief wieder zu Wort – und doch geht es um mehr als die Geburt eines Menschen. In dem Kind in Bethlehem kommt der Schöpfer der Welt zur Welt. Er, der alle Welten geschaffen hat, kommt, um zu heilen und zu lieben und zu erlösen. Dich. Mich. Aber eben nicht nur dich und mich, sondern die Menschheit. Und nicht nur die Menschheit, die ganze Schöpfung soll in dieses Erlösungsgeschehen mit hineingezogen werden. Er trägt alles mit seinem kräftigen Wort. Heißt es im Predigttext. Alles, was geschaffen wurde, wird getragen. Mensch und Tier, Baum und Berg und Meer. Das ist die Verheißung von Weihnachten. Christus nimmt es auf mit allen Zerstörungsmächten dieser Welt. Er nimmt es auf mit dem Hass, der Menschen gegeneinander in Stellung bringt, mit der Gewalt und dem Blutrausch, mit der Gleichgültigkeit, mit der die Mitgeschöpfe gequält werden, mit all der Finsternis und der Kälte nimmt er es auf und heilt reinigt und heilt und verwandelt.

Deshalb können die Engel vom Frieden auf Erden singen. Und der schließt den Frieden untereinander, den Frieden zwischen Völkern und Religionen, Frieden mit Tieren und Pflanzen, mit der ganzen Erde ein.

Christus trägt die ganze Welt. Trägt sie und lässt sie nicht fallen, nicht in den Abgrund gleiten. Er trägt unser Leben, mit seinen Wundern und seinen Wunden, trägt uns mit unserer Angst und der Trauer, mit

Schmerz und Glück. Und er trägt die Erde, die Weite des Himmels und die Unermesslichkeit des Alls. Er hat alles geschaffen vor aller Zeit, und wird es tragen bis zum Ende der Zeit.

Liebe Gemeinde, Weihnachten müssen wir das zusammenhalten: das Kind in der Krippe, das uns im Herzen erreichen will, und Christus, der Retter, der die ganze Schöpfung trägt. Es ist die große Rettungsgeschichte, die nicht davon abhängig ist, was wir gerade glauben können, nicht davon abhängig, ob in uns ein weihnachtliches Gefühl entsteht, oder eben in diesem Jahr nicht.

Christus trägt die Welt. Das ist das Versprechen, das der Hebräerbrief gegen alle Zweifel verkündet. Das ist die Hoffnung, dass er diese Welt nicht fallen lässt, dass er uns niemals fallen lässt. Auch nicht in diesem Jahr, das so anders ist und in vielem so bedrückend. In diesem Jahr, in dem so viel Furcht umherläuft, in dem wir um unsere Kranken bangen und die vielen Toten betrauern.

Wir sind getragen. Die Lebenden und die Toten. Die ganze Welt hält er in seinen Armen. Christus, wahrer Gott. Christus. Wahrer Mensch, geboren im Kind von Bethlehem. Ganz nah an unseren Herzen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.